

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort von Prof. Dr. Hans Reinders	11
Einleitung	13
Die Hauptfrage dieser Arbeit	13
Beziehungsgestaltung im Mittelpunkt	15
Aktuelle Tendenzen in der Behindertenhilfe	16
Zur Berufsethik	17
Zur Methode dieser Arbeit	19
Der Aufbau dieser Arbeit	22
Die Aktualität des Steiner'schen Ansatzes	25
Terminologie: Geistige Behinderung	29
Begrenzungen dieser Arbeit	31
Der institutionelle Rahmen der beruflichen Arbeit	32
Der politische Rahmen der Beziehungsgestaltung	34
 Kapitel 1 Die Bedeutung der Beziehung in der Begleitung	 35
1.1 Beziehung und Professionalität	36
1.1.1 Externalisierung der Beziehung	37
1.1.2 Internalisierung der Beziehung	40
1.2 Beziehungserfahrung in der Behindertenhilfe	42
1.2.1 Zum Ausdruck Beziehungsqualität	44
1.2.2 Beziehungserfahrung in der Praxis	45
1.3 Beispiele beziehungsorientierter Anschauungen	47
1.3.1 Ethische Anschauung: Care-Ethik	48
1.3.2 Pädagogische Anschauung: Nohl	50
1.3.3 Psychologische Anschauung: Rogers	52
1.3.4 Theologische Anschauung: Reinders	55
1.3.5 Dialogische Anschauung: Buber	58
1.3.6 Spirituelle Anschauung: Steiner	63
1.4 Beziehung zwischen Personen	66
1.5 Konklusion	71

Kapitel 2 Die Selbst-Beziehung als Grundlage der Begleitung	73
2.1 Die Selbst-Beziehung als Erfahrung	75
2.1.1 Selbst-Erfahrung bei Begleitern	75
2.1.2 Selbst-Erfahrung bei Begleiteten	76
2.2 Die Psychologie der Einstellungen	78
2.2.1 Charakterisierung der Einstellungen	79
2.2.2 Erfahrung der Einstellungen	81
2.3 Dualität in der Selbst-Beziehung	84
2.3.1 Selbst-Bewusstsein als Beziehung	86
2.3.2 Die Notwendigkeit des Reflexionverstehens für die Begleitung	89
2.4 Beispiel einer Selbst-Vergegenwärtigung	91
2.4.1 Individualität und Subjekt	95
2.4.2 Das Problem der Identität und der Verdopplung	98
2.4.3 Reflexion braucht die richtige Haltung	102
2.5 Konklusion	103
 Kapitel 3 Die Haltung als Bedingung der Beziehung	 105
3.1 Beziehungsgestaltung und Berufsmoral	107
3.1.1 Berufskompetenzen	108
3.1.2 Berufsethik	109
3.1.3 Zum Begriff der Tugend	112
3.1.4 Tugenden sind Einstellungen	114
3.2 Berufsethische Ordnungsprinzipien	115
3.2.1 Die Tugenden zwischen Einheit und Vielfalt	116
3.2.2 Ordnung vom Beruf her	118
3.2.3 Ordnung vom Menschenbild her	119
3.3 Beispiele berufsethischer Tugendkataloge	121
3.3.1 Gröschke	121
3.3.2 Theunissen	125
3.3.3 Häussler	127
3.4 Vier Haltungen als Grundlage der Begleitung	129
3.4.1 Ein Beispiel aus der Sozialen Arbeit zum Vergleich	131
3.4.2 Die Notwendigkeit einer anthropologischen Explizierung	132
3.5 Seelenpflege und Tugendlehre	134
3.5.1 Steiners Anthropologie	136
3.5.2 Steiners heilpädagogische Tugendlehre	137
3.5.3 Die Tugendordnung bei Steiner	144

3.6	Eine allgemeine Tugendordnung	146
3.6.1	Selbst-Beziehung als Prüfstein	147
3.7	Konklusion	148
<i>Exkurs</i>	149
<i>Berufsmoral in der Praxis</i>	149
	Steiners Engagement	150
	Kollegiale Zusammenarbeit	159

Kapitel 4 Die Intention in der Begegnung 165

4.1	Beziehungsgestaltung als Intention	167
4.1.1	Auf dem Weg zur Nähe	167
4.1.2	Die Intention als Motiv der Beziehungsgestaltung	169
4.2	Grenzen in der Beziehungsgestaltung	171
4.2.1	Die Konstruktion des Anders in der kognitiven Beziehung	172
4.2.2	Die Bekümmernis in der affektiven Beziehung	176
4.2.3	Die Interaktion in der konativen Beziehung	179
4.3	Beispiele praktischer Konzepte	183
4.3.1	Flosdorf	183
4.3.2	Köhn	186
4.4	Die Individualisierung der Subjektivität	190
4.4.1	Die symmetrische Intention der Individualisierung	191
	4.4.1.1 Individualisierung und Egoismus	191
	4.4.1.2 Individualisierung in einer Kultur der Beziehungslosigkeit	194
4.4.2	Individualisierung der Einstellungen	196
	4.4.2.1 Interesse auf der kognitiven Ebene	196
	4.4.2.2 Empathie auf der affektiven Ebene	200
	4.4.2.3 Helferwille auf konativer Ebene	204
4.4.3	Die Liebe in der Fürsorge	205
4.5	Die Intention zur Geistesgegenwart	208
4.5.1	Selbst-Vergegenwärtigung und Geistes-Gegenwart	208
4.5.2	Das Telos des Menschen als Intention der Begleitung	210
4.5.3	Geistesgegenwart und geistige Behinderung	213
4.6	Konklusion	215

Kapitel 5 Die Selbst-Begleitung in der Wechselbeziehung 217

5.1	Die doppelte Aufgabe der Begleitung	219
5.1.1	Die Aufgabe der Selbst-Begleitung	219

5.1.2	Distanz in der Beziehung	222
5.1.3	Asymmetrie in der Beziehung	224
5.2	Drei Haltungen zur Bedrohung	225
5.2.1	Die skeptische Haltung	226
5.2.2	Die solidarische Haltung	228
5.2.3	Die dynamische Haltung	229
5.2.4	Die Kraft der subjektiven Einstellungen	231
5.3	Beispiele von Selbstmanagementmethoden	232
5.3.1	Gentle Teaching	233
5.3.2	Validation	234
5.3.3	Gewaltfreie Kommunikation	234
5.3.4	Eine Theorie der Präsenz	235
5.3.5	Andere reflexive Verfahrensweisen	236
5.4	Das Prinzip der Mitte	237
5.4.1	Die Mitte zwischen Selbst-Verlust und Welt-Verlust	238
5.4.2	Selbst-Erziehung zur Mitte	240
5.5	Meditation	241
5.5.1	Berufsmeditationen	242
5.5.2	Berufsbegleitende Meditationen	246
5.5.3	Die Selbst-Erziehung als Aufgabe	253
5.6	Konklusion	255

Kapitel 6 Die Verantwortung für die Situation 257

6.1	Die Konkretisierung der Beziehungsgestaltung	259
6.1.1	Die Konkretisierung auf physischer Ebene	261
6.1.2	Die Konkretisierung auf psychischer Ebene	265
6.1.3	Andere Konkretisierungen	273
6.1.4	Verantwortung für die Konkretisierung	275
6.1.5	Das Wie der Konkretisierung	276
6.2	Die Situation und die Intuition	278
6.2.1	Die Situation zwischen Vergangenheit und Zukunft	278
6.2.2	Urteilkraft in der Begleitung	281
6.2.3	Praktische Intuition	283
6.2.4	Intuition und Innovation	289
6.3	Das Gewissen in der Begleitungs-Situation	290
6.3.1	Verantwortung für die konkrete Begleitungs-Situation	292
6.3.2	Gewissen als Tugend	294
6.4	Konklusion	296

Kapitel 7 Berufsethik und Professionalität	299
7.1 Die geisteswissenschaftliche Berufsethik ist normativ	302
7.1.1 Die persönliche Moral hat im Beruf keinen Platz	302
7.1.2 Widerlegung	304
7.2 Die geisteswissenschaftliche Berufsethik ist subjektiv	306
7.2.1 Sie entzieht sich dem wissenschaftlichen Zugriff	307
7.2.2 Sie verliert den faktischen Boden	308
7.3 Die geisteswissenschaftliche Berufsethik ist (politisch) naiv	310
7.3.1 Das soziale Inklusionsbestreben wird vergessen	310
7.3.2 Beziehungsgestaltung entzieht sich der Qualitätssicherung	312
7.3.3 Beziehungsgestaltung kann man nicht managen	314
7.3.4 Sie kann sich der technologischen Entwicklung nicht widersetzen	314
7.4 Die geisteswissenschaftliche Methode ist nicht produktiv	315
7.5 Zur Perspektive der Berufsethik	317
7.5.1 Der Kern der professionellen Begleitung	319
7.5.2 Der Beitrag Steiners zur dialogischen Professionalität	321
7.5.3 Eine tugendethische Berufsethik der Verbindung	323
<i>Zusammenfassung</i>	327
<i>Literaturverzeichnis</i>	331